

Herz Jesu Fest 2012

Ein Tag des Aufatmens (Apg 3,20)

In einer Predigt des Petrus in der Apostelgeschichte wird davon gesprochen, dass der Herr „Zeiten des Aufatmens kommen lassen wird“ (Apg 3,20). Ein sehr leibnahes und sprechendes Wort. Und ein ungewohnter Begriff im Umfeld von Erlösung. Wenn wir ein Gewicht abstellen, wenn eine Lebenslast von uns weicht, wenn ein Problem sich endlich löst, wenn wir vor lauter Hektik atemlos geworden sind, wenn eine ersehnte Zusage gekommen oder eine Versöhnung geschehen ist - dann kann sich ein „großes Aufatmen“ einstellen.

Das Herz Jesu wird in der Hl. Schrift und in der christlichen Tradition verbunden mit der Vorstellung von Ruhe, von Zuflucht und Asyl: den Frommen sei es eine Stätte der Ruhe, den Büßenden stehe es als rettende Zuflucht offen. „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ – „Kommt her zu mir alle, ihr Mühenden und Überbürdeten: Ich werde euch aufatmen lassen.“ Das Herz Jesu ist die Ruhestatt in der ungeheuren Beschleunigung der Zeit. Es eröffnet Schonräume, wo Menschen nicht mehr aus und ein wissen, es erschließt Freiräume, wo vielfältige Zwänge belasten, es ist Zufluchtsort, wenn unheimlicher Druck und Stress in die Enge treiben und zum „burnt out“ führen.

Ein Tag des Festes

Ein Fest ist die Unterbrechung des Alltags. Der feste und von Geschäften freie Tag, meint ursprünglich nichts anderes als die Zeit, welche das bloße Fließen und Verfließen der Zeit unbedingt orientiert. Ist der Mensch auch in das soziale Geflecht seines Alltags verstrickt und insofern darin zeitlichen Zwängen unterworfen, so kommt er doch letztlich nicht an der Frage vorbei, welchen Sinn dieses Ganze und der von ihm darin immerhin durch Annahme oder Ablehnung zu leistende Teil hat. Der Festtag bricht den Alltag auf in das Licht eines unbedingten Sinnes hinein, der im Festtag symbolisch sichtbar verkündet wird.

Das Thema „Fest“ fordert, dass vom Ganzen des Daseins gesprochen wird. Das Herz Jesu Fest bringt Menschheits- und Lebensthemen zur Sprache: Tod, Heil, Leid, Glück, Versagen, Verbindlichkeit, Gemeinschaft, Hoffnung, Liebe. Das Fest ist die Unterbrechung, die Ausnahme innerhalb des alltäglichen Lebens. Feste geben dem Leben Rhythmus und Struktur. Der Wurzelgrund des Festes ist die Liebe. Es geht um einen Tag der Freude, des Dankes, der Gemeinschaft und Freundschaft, um das Zuteilwerden von etwas Geliebtem. Und es geht um die Erfahrung: Alles, was ist, ist gut, bzw. bzw. von Gott gewollt und auf Erfüllung hin angelegt. Im Fest vollziehen sich die Guttheißung der Welt und ihre Erneuerung (Josef Pieper).

Feuer der Liebe

Wir kennen alle Herz-Jesu Bilder mit einer Flamme im Strahlenkranz. Der emotionale Kern der Offenbarung an Margaretha Maria Alacoque ist die verschmähte Liebe, die durch Steigerung ihrer Liebe die „Kälte und Verachtung“ der anderen zu sühnen und dafür Genugtuung leisten will. In den vergangenen 50 Jahren wurde die Liebe auf die Couch gelegt, und zwar sowohl die Liebe im Zusammenhang mit Eros und Sexualität als auch die Nächstenliebe z. B. in der Sozialarbeit. Es war viel die Rede von hilflosen Helfern, von notwendiger Abgrenzung. „Liebe“ stand unter dem Verdacht, krank zu sein

und war tatsächlich eine Patientin. Gesundheit hingegen verband man eher mit dem Egoismus.

Und in der Öffentlichkeit ist es weniger Respekt und Wohlwollen, als vielmehr ein aggressiv entwertender Stil der die Kommunikation prägt und zum Erfolg führt. Der aggressiv-entwertende Stil erhebt sich über andere Menschen. Um dies zu rechtfertigen, konzentriert er sich auf die Fehler und Schwächen der anderen. Hat er diese entdeckt, nutzt er sie, um sein Gegenüber „klein“ zu machen. Das geschieht aus Angst davor, dass seine eigenen Fehler und Schwächen aufgedeckt werden. Insgeheim hat der Aggressiv-Entwertende mit Minderwertigkeitsgefühlen zu kämpfen.

Der „gesunde Egoismus“ ist zu einem Schlagwort geworden, hat aber auch seine Kehrseite: Mehr und mehr ging die Fähigkeit verloren, echte Beziehungen einzugehen und sich einem Miteinander zu öffnen. Ein neues Miteinander der Menschen, das sowohl die globalen, als auch die persönlichen Probleme vieler Einzelner berücksichtigt, wird von allen Menschen große Lernprozesse erfordern. Zu diesen gehört nicht nur die gegenseitige Achtung und das Wahrnehmen der Bedürfnisse aller, sondern auch Selbstbeschränkung und der Verzicht, damit das Leben wachsen kann.

Ein Herz für die Jugend

Jede Generation hat zweifache Pflichten: gegenüber der Vorgängergeneration, die aufgebaut und ermöglicht hat, und gegenüber der Nachfolgeneration, die weiterbauen wird. Die Gesellschaft ist ein Ganzes und bildet eine Schicksalsgemeinschaft, bei der die Schicksale der einzelnen Generationen miteinander verwoben sind.

Die Gesellschaft schuldet der Jugend ein gutes Lebensfundament und einen guten Start ins Leben. Ein gutes Lebensfundament sind Selbstwissen, Selbstachtung und Selbstvertrauen. Junge Menschen müssen wissen, wer sie sind, was sie wollen, was sie können, wenn sie im Leben einen guten Weg gehen möchten. Der gute Start ins Leben hat mit offenen Türen und echten Gelegenheiten zu tun. Kurz, die Gesellschaft schuldet den jungen Menschen die Möglichkeit, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und an einer Existenz zu bauen.

Junge brauchen zu einem erfüllten Leben eine Lebensrichtung, eine Lebenstiefe, Lebenskraft, ein „Warum“ im Leben. Und sie brauchen einen Lebensplatz.

„Lebensplatz“ ist analog zum „Arbeitsplatz“ mehr als nur „Leben“ so wie ein Arbeitsplatz mehr als nur Arbeit ist. Es ist eine Verankerung im Leben mit wichtigen Bezugspersonen, mit wichtigen Tätigkeiten, mit dem Wissen um Zugehörigkeit. Junge Menschen brauchen Anerkennung durch Gruppe von Gleichgestellten, Anerkennung durch Begleiterinnen und Begleiter, Anerkennung durch Gruppen, denen sie angehören, Anerkennung durch erbrachte Leistung.

Von der erwachsenen Generation ist eine starke Sorge notwendig, eine Verantwortung, für die man sich ernsthaft entschieden hat. Begleitung möge durch Menschen erfolgen, die nicht an sich selbst und der eigenen Autonomie in erster Linie interessiert sind, sondern „generative Menschen“ sind, also Menschen, die selbst auf festem Grund stehen, Vertrauen vermitteln und Freude am Blühen anderer haben. Herz Jesu Fest: Fest der schöpferischen Liebe: kein Fest der Selbstbehauptung, sondern: Es blüht hinter uns her. Oder: Wir hinterlassen einen Schuldenberg, verbrannte Erde, einen Scherbenhaufen.

Ein Herz für die Jugend

Ist das Herz Jesu modern? (Weekend) Die Kirche vertraut der Jugend, sie ist die „Hoffnung der Kirche“. Diese Aussage des II. Vatikanischen Konzils (GS 2) Was kann

„Option für die Jugend“ bei uns heißen. Es bedeutet, „Lobby“ zu sein für die und mit den Jugendlichen, nicht weil sie alle so nett und lieb sind, sondern weil Jugendliche Kirche sind, auch wenn sie anders sind und manches anders machen als die Erwachsenen. Es bedeutet, Jugendliche (so wie sie sind) anzunehmen, prophetisch, indem die Erwachsenen im Dialog mit Jugendlichen den eigenen Glauben neu lernen, neue Fragen aufnehmen, sie mit ihren Themen nicht alleinlassen, weil ihre Themen uns an die unseren erinnern. Es bedeutet, dass sich Jugendliche und Erwachsene gegenseitig anhören, sich gegenseitig stören und irritieren und manchmal auch ärgern, es bedeutet, dass nicht alles beim Alten bleiben muss.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck